

Predigt über Lukas 18,31-43

Liebe Gemeinde,

Jetzt wird's ernst! Und das nicht nur deshalb, weil ich Ihnen heute Morgen keine lustige Fastnachtspredigt bieten kann. Da muss ich um Verständnis bitten - ich bin halt einfach ein Fastnachtsmuffel. Wer mich kennt, weiß zwar, dass ich gerne Witze erzähle oder einen lockeren Spruch auf Lager habe, das ganze Jahr über - aber mit der vom Kalender verordneten Fröhlichkeit, mit dem Lustigsein auf Kommando an den närrischen Tagen kann ich leider nichts anfangen.

Jetzt wird's ernst! Das sage nicht nur ich, das sagt Jesus. In dem Bibelabschnitt, der für den heutigen Sonntag vor Beginn der Passionszeit vorgesehen ist, bereitet Jesus seine Jünger darauf vor, dass es jetzt ernst wird. Er macht ihnen unmissverständlich klar, dass jetzt sein Passionsweg, sein Leidensweg beginnt. Ich lese diese Worte aus dem 18. Kapitel des Lukasevangeliums ab Vers 31:

31 Jesus nahm die Zwölf beiseite und sagte zu ihnen: »Hört zu! Wir gehen nach Jerusalem. Dort wird alles in Erfüllung gehen, was die Propheten über den Menschensohn geschrieben haben:

32 Er wird den Fremden ausgeliefert werden, die Gott nicht kennen. Er wird verspottet und beleidigt und angespuckt werden.

33 Sie werden ihn auspeitschen und töten, doch am dritten Tag wird er auferstehen.«

34 Die Zwölf verstanden kein Wort. Was Jesus sagte, blieb ihnen verborgen; sie wussten nicht, wovon er sprach.

35 Als Jesus in die Nähe von Jericho kam, saß dort ein Blinder am Straßenrand und bettelte.

36 Er hörte die Menge vorbeiziehen und fragte, was da los sei.

37 Er erfuhr, dass Jesus aus Nazaret vorbeikomme.

38 Da rief er laut: »Jesus, Sohn Davids! Hab Erbarmen mit mir!«

39 Die Leute, die Jesus vorausgingen, fuhren ihn an, er solle still sein; aber er schrie nur noch lauter: »Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!«

40 Jesus blieb stehen und ließ ihn zu sich holen. Als er herangekommen war, fragte ihn Jesus:

41 »Was soll ich für dich tun?« Er antwortete: »Herr, ich möchte wieder sehen können!«

42 Jesus sagte: »Du sollst sehen können! Dein Vertrauen hat dich gerettet.«

43 Sofort konnte der Blinde sehen. Er pries Gott und folgte Jesus. Und das ganze Volk, das dabei war, rühmte Gott.

I. Der Weg von Jesus führt ans Kreuz

Der Weg von Jesus führt ans Kreuz. Jetzt wird's ernst. Jesus schenkt seinen Jüngern reinen Wein ein und sagt ihnen unmissverständlich, was ihm an ihrem Reiseziel Jerusalem bevorsteht:

Jesus geht seinem Leiden und Sterben entgegen, aber auch der Auferstehung. Und damit, sagt Jesus, „wird alles in Erfüllung gehen, was die Propheten über den Menschensohn geschrieben haben.“ Das war für die Jünger von Jesus unbegreiflich. Jesus hatte zwar schon hin und wieder solche Andeutungen gemacht.¹ Aber verstehen konnten die Jünger von Jesus das auch da schon nicht.

Sie hatten zwar auf ihrem bisherigen Weg mit Jesus erlebt, wie er Wunder tat und beindruckende Geschichten vom Reich Gottes erzählte. Sie wussten, dass Jesus mit einer besonderen göttlichen Vollmacht auftrat. Und sie waren sich ziemlich sicher, dass Jesus der von Gott gesandte Retter ist, der Messias. Aber gerade deshalb erwarteten die Jünger von Jesus eher, dass sein Weg ihn auf den Königsthron in Jerusalem führen würde - und nicht ans Kreuz! Die Menschen damals in Israel erwarteten durchaus, dass der Messias bald kommen würde. Und in ihrer Hoffnung stützten sie sich auch auf die biblischen Propheten, von denen Jesus hier spricht. Aber die Menschen damals hatten andere prophetische Ankündigungen über den Messias im Ohr: „Denn ein Kind ist geboren, der künftige König ist uns geschenkt! Und das sind die Ehrennamen, die ihm gegeben werden: umsichtiger Herrscher, mächtiger Held, ewiger Vater,

¹ Vgl. Lukas 9,22; 43-45.

Friedensfürst.² - so las man es beim Propheten Jesaja. Und der Prophet Micha sagt über den Messias: „Im höchsten Auftrag des Herrn, seines Gottes, und mit der Kraft, die der Herr ihm gibt, wird er die Leute von Israel schützen und leiten. Sie werden in Sicherheit leben können, weil alle Völker der Erde seine Macht anerkennen. Er wird Frieden bringen.“³ Und aufgrund solcher biblischer Prophezeiungen erwarteten die Menschen damals in Israel einen Messias, der die römischen Besatzer aus dem Land wirft, der in einem unabhängigen Königreich Israel herrlich und mächtig regiert und der ein goldenes Zeitalter des Friedens einläutet. Nicht nur die Jünger von Jesus, auch viele andere Menschen in Israel verstanden nicht, dass einer der Messias sein sollte, der mit Schimpf und Schande am Kreuz endet. Und dieses Unverständnis der Menschen lag nicht daran, dass sie nicht fromm genug waren. Die Menschen damals lasen durchaus in der Bibel. Aber sie lasen *die* Bibelstellen, die den Messias als mächtigen Herrscher ankündigten. Ein Messias, der leidet und stirbt, war in der damaligen Messiaserwartung nicht vorgesehen. Und weil Jesus den Erwartungen der Menschen nicht entsprach, wurde er von vielen nicht verstanden. Das ist heute noch genau so wichtig für fromme Menschen, die sich in der Bibel gut auskennen: Meine ich in meiner Bibelfestigkeit, schon alles über Jesus zu wissen? Kenne ich ihn wirklich so gut und weiß genau, wie er ist, was er will und was er tut? Oder bin ich noch bereit, mich von Jesus überraschen zu lassen?

Jesus sagt seinen Jüngern, dass sich in seinem Geschick die Weissagungen der Propheten erfüllen werden. Aber er hat dabei andere Bibelstellen im Blick. Er denkt offenbar vor allem an die Lieder vom so genannten Gottesknecht, die sich beim Propheten Jesaja finden. Die Figur des Gottesknechts, von der bei Jesaja die Rede ist, bleibt dort letztlich dunkel und geheimnisvoll. Jesus füllt dieses Bild aus und bezieht es auf sich. Denn in diesen prophetischen Liedern ist durchaus davon die Rede, dass der Gottesknecht „verspottet und beleidigt und angespuckt“ wird, dass er ausgepeitscht werden wird: „Ich habe meinen Rücken hingehalten, wenn sie mich schlugen, und mein Kinn, wenn sie mir die Barthaare ausrissen. Ich habe mich von ihnen beschimpfen lassen und mein Gesicht nicht bedeckt, wenn sie mich anspuckten“⁴ - so steht es beim Propheten Jesaja im 50. Kapitel. Und etwas weiter im 53. Kapitel wird angedeutet, dass der Gottesknecht für die Sünde der Menschen sterben wird und danach vom Tod auferstehen wird: „Wegen unserer Schuld wurde er gequält und wegen unseres Ungehorsams geschlagen. Die Strafe für unsere Schuld traf ihn und wir sind gerettet. Er wurde verwundet und wir sind heil geworden ... Weil er sein Leben als Opfer für die Schuld der anderen dahingab, wird er wieder zum Leben erweckt ... Durch ihn wird der Herr das Werk vollbringen, an dem er Freude hat.“⁵ In *diesen* Prophetenworten sieht Jesus sein von Gott bestimmtes Geschick vorgezeichnet.

Aber noch verstehen ihn seine Jünger nicht. Ihr Unverständnis wird vom Evangelisten Lukas sehr deutlich beschrieben, mit gleich drei Hauptsätzen: „Die Zwölf verstanden kein Wort. Was Jesus sagte, blieb ihnen verborgen; sie wussten nicht, wovon er sprach.“ Die Jünger verstehen wirklich nur Bahnhof, als Jesus ihnen seinen bevorstehenden Leidensweg ankündigt. Das lag zum einen daran, dass Gottes Plan mit Jesus nicht der damals gängigen Messiaserwartung entsprach. Und zum anderen wurden den Jüngern von Jesus erst *nach* seiner Auferstehung die Augen dafür geöffnet, dass der Weg des Messias ans Kreuz führen musste. Denn erst dadurch, dass Gott Jesus von den Toten auferweckte, war Jesus als Gottes Sohn und Messias von Gott beglaubigt. Jetzt war seinen Jüngern und Nachfolgern klar, dass Jesus wirklich von Gott gesandt war. Und sie begannen, vom Kreuz und von der Auferstehung Jesu her die Bibel neu zu lesen. Und gerade die Lieder vom Gottesknecht zeigten ihnen die tiefere Bedeutung des Leidens und Sterbens von Jesus.

² Jesaja 9,5.

³ Micha 5,3-4a.

⁴ Jesaja 50,6.

⁵ Jesaja 53,5.10.

II. Jesus öffnet uns die Augen für seinen Weg

Als Jesus von den Toten auferweckt wird, werden den Jüngern die Augen dafür geöffnet, wer Jesus wirklich war und ist. Der auferstandene Jesus öffnet ihnen die Augen für seinen Weg. Sehr anschaulich wird das durch die Heilung des Blinden, dem Jesus die Augen öffnet. Nachdem Jesus sein Leiden und Sterben angekündigt hat, folgt beim Evangelisten Lukas unmittelbar darauf diese Blindenheilung. Und in dieser Abfolge der Geschichten liegt schon eine Botschaft. Ich will damit nicht bestreiten, dass hier wirklich im physisch-körperlichen Sinn ein Blinder wieder sehend wurde, und ich möchte die Heilung dieses Blinden nicht nur im übertragenen Sinn deuten. Heute zweifelt kaum noch ein Wissenschaftler daran, dass Jesus Heilungswunder vollbracht hat. Denn die Ethnologen, also die Völkerkundler, verweisen auf zahlreiche Beispiele aus anderen Kulturen und Religionen, wo Wunderheiler und Schamanen Kranke gesund machen, ohne dass die Schulmedizin das plausibel erklären kann. Von daher können die Heilungswunder von Jesus durchaus als historisch gewertet werden.

Aber Lukas will hier nicht nur von einem Wunderheiler erzählen. Die körperliche Heilung des Blinden ist für ihn nicht die Hauptsache. Dafür gibt es einen Hinweis: Wahrscheinlich hat Lukas das Markusevangelium als Vorlage für seine Beschreibung des Lebens von Jesus benutzt. Bei Markus hat dieser Blinde einen Namen: Bartimäus.⁶ Lukas nennt keinen Namen. Ich glaube, Lukas lässt den Namen weg, damit jeder Leser sich selbst in die Geschichte einzeichnen kann. Auch wir als heutige Leserinnen und Leser sollen uns mit dem Mann identifizieren können, dem Jesus die Augen öffnet und der sich daraufhin entschließt, Jesus nachzufolgen.

Wir haben heute Morgen drei Kinder bzw. Jugendliche getauft. Die Taufe bedeutet auch, dass Jesus den Getauften seinen heiligen Geist schenkt. Der heilige Geist kann Euch dreien die Augen öffnen, damit Ihr erkennt, wer Jesus wirklich ist und was er für Euch tut. Betet darum! Lasst uns als Eltern und Paten, lasst uns als Gemeinde darum beten, dass der heilige Geist unseren drei Täuflingen die Augen für Jesus öffnet - und auch jedem von uns. Dann können sie, dann können wir von Herzen das zu Jesus sagen, was wir vorhin gesungen haben: „Ich will dir folgen, will bei dir bleiben und will dir treu sein.“⁷

Deshalb wird die Heilung des Blinden hier gleich nach der Ankündigung des Leidens von Jesus erzählt: Jesus öffnet uns die Augen für seinen Weg. Jesus will uns die Augen dafür öffnen, wohin sein Weg ihn tatsächlich führt.

Nachdem der Blinde geheilt wurde, schließt er sich Jesus an und geht mit ihm. Denn er ahnt: Jesus hat ihm noch viel mehr zu geben als das Augenlicht. Deshalb wird diese Geschichte hier erzählt. Denn Jesus behebt nicht nur oberflächlich unsere Probleme. Jesus will nicht nur unseren Grauen Star wegoperieren. Nein, Jesus geht den Weg ans Kreuz. Denn mit seinem Weg durch Sterben und Auferstehen hindurch geht er die Grundübel von uns Menschen an. Unsere Sünde, unsere Gleichgültigkeit und unsere Rebellion gegen Gott, die nimmt Jesus am Kreuz auf sich. Dadurch ermöglicht er uns, in Gemeinschaft mit Gott ein neues Leben zu beginnen. Und dieses Leben mit Gott ist dann auch mit dem irdischen Tod nicht zu Ende. Denn Jesus überwindet die Macht des Todes durch seine Auferstehung. Durch das Sterben und Auferstehen von Jesus können wir Vergebung und ewiges Leben bekommen. In der Taufe spricht er uns das zu. Und wir dürfen es im Glauben ergreifen.

Dadurch, dass Jesus unsere Trennung von Gott überwindet, dadurch, dass er die Übermacht des Todes durchbricht, dadurch zeigt Jesus seine wahre Herrlichkeit und Macht als Messias. Das will Jesus seinen Jüngern und uns zeigen. Jesus öffnet uns die Augen für seinen Weg. Und:

III. Jesus nimmt uns mit auf seinen Weg

Da gibt es einiges, was wir lernen können, wenn wir uns wie der geheilte Blinde mit Jesus auf den Weg machen. Das erste, was wir gerade von diesem Mann lernen können, dem Jesus die Augen geöffnet hat: Es lohnt sich, an Jesus dranzubleiben! Dieser Blinde ruft Jesus so hartnäckig um Hilfe an! Und er lässt

⁶ Markus 10,46.

⁷ EG 210.

sich auch nicht davon abhalten, als die Leibwächter von Jesus ihn zum Schweigen bringen wollen, damit er den Meister nicht durch sein Geschrei stört. Also: Höre nicht auf Stimmen, die Dir einreden wollen, dass Beten sowieso nichts bringt, sondern bleib dran! Bleib hartnäckig wie dieser Blinde, und bleib dran an Jesus.

Lass Dich wie dieser Geheilte nicht davon abhalten, Jesus zu folgen und mit ihm auf seinem Weg zu gehen. Und zwar auch dann, wenn sich Deine Lage nicht sofort ändert und nicht alle Probleme gleich gelöst werden. Und es ist die vornehme Aufgabe der Eltern und Paten, ihren (Paten-) Kindern dabei zu helfen, an Jesus dranzubleiben. Sie an Jesus zu erinnern, zu dem sie durch die Taufe gehören. Und ihnen Mut zu machen, im Leben mit Jesus unterwegs zu sein. Indem sie ihnen aus der Kinderbibel vorlesen. Oder sie in die Gemeinde einladen: In den Kindergottesdienst, in die Jungschar, in den Jugendkreis.

Jesus hat hier zwar wirklich einem Blinden körperliche Heilung geschenkt. Und auch heute noch gibt es Menschen, die körperliche Heilung dadurch erfahren haben, dass sie zu Jesus gebetet haben Oder auch dadurch, dass andere Christen voller Glauben für sie zu Jesus gebetet haben. Es gibt keinen Grund, Jesus heute nicht mehr um die Heilung von Krankheit zu bitten.

Aber es gibt auch andere Erfahrungen. Von einer solchen Erfahrung berichtet der Apostel Paulus in seinem zweiten Brief an die Korinther: „Damit ich mir nichts ... einbilde, hat Gott mir einen »Stachel ins Fleisch« gegeben: Ein Engel des Satans darf mich mit Fäusten schlagen, damit ich nicht überheblich werde. *Dreimal* habe ich zum Herrn gebetet, dass der Satansengel von mir ablässt. Aber der Herr hat zu mir gesagt: »Du brauchst nicht mehr als meine Gnade. Je schwächer du bist, desto stärker erweist sich an dir meine Kraft.«⁸ Die Ausleger rätseln bis heute, was Paulus mit diesem Pfahl im Fleisch meint. Litt er an Epilepsie oder an Depressionen? Oder an einer anderen Krankheit? Oder hatte er ganz andere Probleme? Was auch immer: Paulus schleppte hier etwas mit sich herum, das ihn sehr belastete. Und er bat Jesus inständig darum, ihn zu heilen und ihn von dieser Last zu befreien. Ich glaube kaum, dass Paulus weniger Glauben hatte als jener Blinde. Aber Jesus hat Paulus die Augen dafür geöffnet, dass er ihn auf ganz andere Weise beschenken will. Er kann die große Gnade von Jesus darin erfahren, dass Jesus ihn in seiner ganzen Krankheit und Schwachheit liebt - und dass Jesus ihn in seiner Schwäche und Begrenztheit gebrauchen kann, um die Botschaft von ihm in die Welt zu tragen.

Jesus nimmt uns mit auf seinen Weg. Und wenn Du Dich wie der geheilte Blinde mit Jesus auf den Weg machst, dann erlebst Du vielleicht wunderbare Gebetserhörungen. Dann danke Jesus dafür! Aber vielleicht gibt Dir Jesus auch - wie bei Paulus - nicht sofort das, worum Du ihn gebeten hast. Aber Jesus öffnet Dir die Augen dafür, wie er Dir auf ganz andere, unerwartete Weise seine Gnade schenkt.

Auf einem Kongress habe ich einmal einen Vortrag des christlichen Psychologen und Beraters Dr. Larry Crabb gehört. Er berichtete, dass einmal ein Mann zu ihm kam und ihn fragte: „Können Sie mir einen Rat geben, wie ich mich schnell besser fühlen kann?“ Dr. Crabb antwortete: „Kaufen Sie sich einen Kasten Bier, holen Sie sich ein paar unmoralische Frauen und fliegen Sie mit ihnen eine Woche auf die Bahamas.“ Der Mann fragte verwirrt: „Moment, ich dachte, sie seien ein christlicher Berater?“ Dr. Crabb gab zurück: „Ja, das bin ich. Aber Sie haben mich gefragt, wie Sie sich *schnell* besser fühlen können. Doch der christliche Glaube bietet keine schnellen und einfachen Lösungen. Der Weg mit Jesus Christus kann ein langer Weg sein. Sind Sie bereit, diesen Weg zu gehen?“

Jesus nimmt uns mit auf seinen Weg. Es ist ein Weg, der zum Kreuz führt. Und wenn Du Dich mit Jesus auf den Weg machst, musst Du wissen: Jesus zaubert nicht immer alle Probleme sofort weg. Wenn Du ihm folgst, dann mutet er Dir manchmal auch einen langen Weg durch das Leiden zu - um Dich auf diesem Weg zu dem Heil zu führen, das Gott für Dich vorgesehen hat.

Der Weg von Jesus führt ans Kreuz.

Jesus öffnet uns die Augen für seinen Weg.

Jesus nimmt uns mit auf seinen Weg.

Amen.

⁸ 2. Korinther 12,7-9.